

## Idealer Standort

### Spitalneubau

Das Spital Beaumont ist verkehrstechnisch schlecht erschlossen und kaum mehr ausbaufähig. Die Suche nach einem alternativen Standort für ein neues Regionalspital ist eine logische Folge dieser Ausgangslage. Die Gemeinde Brügg wurde angefragt und erhielt im Evaluationsverfahren klar den Vorrang. Mit dem Spitalneubau soll auch das Projekt neue Turnhalle und die naturnahe Gestaltung der Umgebung realisiert werden.

Die öffentliche, coronakonforme, übersichtlich gestaltete und gedeckte Orientierungs- und Informationsausstellung der Machbarkeitsstudie im Aussenbereich der Mehrzweckanlage Erlen in Brügg habe ich schon mehrmals besucht. Da wird von kompetenter Seite in Bild und Text (d und f) der aktuelle Stand der Idee «Spital Brügg» gezeigt. Ich danke den verantwortlichen Stellen und gratuliere zu diesen Ausstellungswänden. Ich fordere alle Interessierten auf, sich auf diese Weise die Informationen aus erster Hand zu holen.

Oppositionelle Kräfte beanstanden Daten, auf die auf den Infowänden klare Antworten gegeben werden.

Helikopterflügelärm: Für Helikoptereinsätze wird ein genauer Flugplan bestimmt, die Anflugroute führt über unbewohntes Gebiet. Die Anzahl der zu erwartenden Flüge beläuft sich auf drei pro Monat – von einem deutlichen Anstieg der Lärmbelastung kann somit nicht die Rede sein. Brügg wird heute schon von der Rega überflogen, zwar erhöht, aber in derselben Frequenz.

Ambulanz-Sirenenlärm: Ambulanzen verkehren nur in Notfällen mit Sirene, die grosse Mehrheit der Fahrten kann darauf verzichten. Die Martinshörner von Ambulanz, Polizei und Feuerwehr sind sich zudem zu ähnlich, als dass eine Unterscheidung gemacht werden kann. Ein vermeintlicher Anstieg könnte somit auch auf eine andere Wahrnehmung zurückgeführt werden.

Mehrverkehr: Mit der A5 und der A6 wird der Standort ideal erschlossen, und das Spital kann, ohne Umweg über den Dorfkern, erreicht werden. Die Verkehrsberuhigungsmassnahmen in Brügg machen die Anfahrt über die Autobahn und Autostrasse attraktiv, von einem deutlichen Anstieg des Verkehrsaufkommens kann somit nicht ausgegangen werden.

Brügg ist Agglomerationsgemeinde der zweitgrössten Stadt im Kanton Bern und eignet sich ideal für dieses visionäre Projekt «Spital Brügg».

Ich habe mich in den 51 Jahren, in denen ich in Brügg wohne, noch nie über Regaflüge und Ambulanzsirenen aufgeregt. Ich hoffe sehr, dass der Spitalneubau in Brügg realisiert wird und freue mich auf die «Geburtsanzeige».

Silvia Ammann, Brügg

## Die Giesskanne

### Politischer Alltag

Bei allen Abstimmungen der letzten Jahre (oder schon Jahrzehnte?) hören wir immer wieder dieselben Sprüche der Rechtsparteien. Das geht nicht, weil ...

1. Arbeitsplätze verloren gehen.
2. nicht genügend finanzielle Sicherheit da ist.
3. die Betriebe zu viel Steuern zahlen müssen.
4. die Löhne zu hoch sind.



Die weltweite Pandemie bewegt die Leserbriefschreiberinnen und Leserbriefschreiber immer noch stark. Im Bild eine Fussgängerzone in Japan. KEYSTONE

5. die Betriebe ins Ausland abwandern.
6. Lohnnebenkosten unerschwinglich sind.
7. kein Giesskannenprinzip sein darf.

Jammern in den lautesten Tönen ist immer angesagt, um den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern eine Heidenangst einzujagen! Ansonsten müsst ihr ...  
Schon mein Grossvater (1889) pflegte zu sagen: Ich komme mir vor wie ein «Rüebli», auf dem gerade ein wenig von dem «Grünen» (Unabhängigkeit) gewachsen ist. Kaum geht es mir besser, kommt ein «Beserter» vorbei und haut mir das Kraut (Wohlstand) von der Rübe!

Nun, wir haben mittlerweile eine andere Zeit, doch das Jammern ist immer noch das gleiche. Keine Erfindung der Politik ist die Giesskanne, da eigentlich diese Spezies gar nicht mehr weiss, zu welchem Zweck dieses Gerät genau zu gebrauchen ist.

Bisher war immer angesagt: Da darf man nicht mit diesem Gerät arbeiten, weil das zu viel an finanziellen Mitteln verbraucht. Oder eben: da wird grossflächig «unser Geld (?)» verschüttet!

Die Zeiten ändern sich, die Sprüche nicht! Noch bis vor einigen Monaten musste man sich den Spruch anhören, doch dann kam die Krise. Ab jetzt geht es ans Eingemachte!

Der Geldfluss soll in alle Richtungen fliessen und möglichst allen zu Gute kommen! Die Säckelmeister erleben eine Zeit, die eigentlich am liebsten zum Vergessen ist. Nebst dem finanziellen Desaster der Zukunft, wegen weniger Steuereinnahmen von juristischen Personen, sollen sie gerade jetzt Milliarden von Franken an ihre Betriebe ausschütten, um die Krise abzufedern. Eben mit der Giesskanne (Wasserbehälter, der zum Giessen von Blumen verwendet wird).

Alle Wirtschaftsverbände wenden sich nach Hilfen für ihre Mitglieder. Wer vorher am lautesten dagegen gerufen hat, die Giesskanne zu nutzen, will jetzt am meisten von dem was aus dem «Zuegge» (Behälterauslass) kommt. Da soll bitte nicht gerade jetzt geknausert werden,

weil ja sonst alles aus den Fugen gerät. Ob da die Giesskanne noch ausreicht? Oder wäre da ein Feuerwehrschauch mit viel Druck angesagt, weil da mehr rauskommt?

Wie dem auch sei: allen ein gutes Jahr, bitte bleiben Sie gesund und trotz aller Ungemach noch munter (heiter, gut gelaunt, aufgeweckt und lebhaft; von Heiterkeit, Fröhlichkeit, Lebhaftigkeit zeugend).

Ueli Schärer, Jens

## Blasen sind zum Platzen da

### Coronakrise

Erstaunliches trägt sich zu: Am Tag nach Joe Bidens Wahl veröffentlicht die WHO, dass sie die fehlende Aussagekraft des PCR-Tests eingesteht. Die «Coronaidioten», ihre ungehörten Wissenschaftler und Mediziner, die seit Februar gegen das Angstprodukt Pandemie anrennen, hatten stets Recht.

Fallzahlen sind so hoch, wie der CT-Wert des Testers definiert ist, anders gesagt: Schall und Rauch.

Noch mehr kommt ans Licht: Wohl ist die Sterblichkeit in der Schweiz bei den 70+ während den zwei Wellen massiv angestiegen, die Gesamtsterblichkeit 2020 liegt jedoch offiziell im Mittel der letzten zehn Jahre. Der Nachweis einer Pandemie ist damit nicht nur nicht gegeben: Betrug an der Bevölkerung liegt vor.

An völlig unverhältnismässigen, Psyche und Wirtschaft schädigenden Massnahmen wie Lockdown, Social Distancing oder Maskenpflicht – abgestützt auf einen nutzlosen Test, über den man selbigen seit Beginn weiss – sind weltweit mehr Menschen gestorben als «mit oder an Corona» (welch irreführendes Unwort). 12 000 Tote pro Tag mehr, so die WHO. Das ist Völkermord an den Ärmsten dieser Welt.

Mit einem hoch genug definierten CT-Wert ist auch das Verkehrsunfall-Opfer letztlich an Corona gestorben. Denn fast jeder trägt Partikel von Corona in sich – nicht erst seit einem Jahr – die so angezeigt werden.

Was wird nun geschehen? Der CT-Wert wird heimlich

nach unten korrigiert, die Fallzahlen werden bis Ende Februar wundersam sinken (sie lagen und liegen jetzt schon bei maximal zehn Prozent) und Politiker werden in der staatlich finanzierten Presse weltweit für ihr «hartes» Durchgreifen gefeiert werden.

Mein Appell geht an Journalistinnen und Journalisten, die sich irgendwann hoffentlich wieder an ihre Berufsethik erinnern und wahrhafte Hintergründe aufdecken. Nicht nachher, sondern jetzt, während es geschieht.

Thomas Blaser, Hemishofen

## Glauben wir nicht mehr an den Gott?

### Coronakrise

Zum Thema Covid-19 verfolge ich die Nachrichten in den Medien. Was ich bis heute stark empfinde, ist eine Panikmache besonders auf Bundesebene. Die Aussagen von Bundesrat Alain Berset überzeugen bedauerlicherweise in keiner Hinsicht. Mit Zahlen und Statistiken bekämpfen wir keine Pandemie.

Mir scheint, die grosse Unsicherheit sollte nicht mit rigorosen Entscheiden zu einem wirtschaftlichen Lockdown überdeckt oder vermindert werden. Wir sind freie Schweizer und viele erinnern sich noch an andere schwierige Zeiten die wir, d.h. unsere Landesregierung, gut überbrückt haben. Sie schaute in erster Linie auf die Lage des eigenen Volkes. Was darf man diesem zumuten, was kann man von ihm mit gutem Gewissen erwarten. Überzeugende Argumente und Anordnungen werden von allen befolgt und verstanden. Ich bin mir bewusst, dass eine Pandemie sehr ernst zu nehmen ist. Doch Panik-Verbreitung ist eine sehr schlechte Strategie. Jede Anordnung sollte genau auf ihre Auswirkung in allen Bereichen der Schweiz durchdacht werden. Haben wir nur noch studierte und deshalb lebensfremde Menschen in den wichtigen Stellen des Bundes? Oder streben wir mit Volldampf eine Globalisierung an? Die stete Anpassung an Brüssel lässt dies

vermuten. Bei diesem Virus, der von China über die ganze Welt verbreitet wird, handelt es sich nach meiner Vermutung um einen Kriegsvirus. Er mutiert laufend und komischerweise wurde an einem wirksamen Impfstoff schon vor längerer Zeit in Labors geforscht. Das macht mich skeptisch. Glauben wir wirklich, diesem Virus beizukommen? Schön wärs.

Während wir unsere Wirtschaft runterfahren, floriert die Pharmaindustrie. Wir machen riesige Schuldenberge. Wenn ich denke, was die unzähligen Expertisen für Kosten verursachen! Gleichzeitig wird unser Verwaltungsapparat aufgestockt – die Zahlen sprechen für sich. Nutzen daraus erzielen die Ersteller der zahlreichen Gutachten, die unsere Bundesräte verwirren und verunsichern. Sie sind grösstenteils in den oberen Lohnklassen anzutreffen. Leidtragende sind die Arbeiter.

Das Gastgewerbe hat viel investiert in Schutzmassnahmen; wozu, wenn diese nicht angewendet werden dürfen? Sie sind in einer unzumutbaren Situation. Die gesamte Wirtschaft wird ohne Rücksicht auf die dramatischen Folgen ruiniert. Die Lage in den Alters- und Pflegeheimen ist bedenklich.

Ich bin mir bewusst, dass ein jeder Todesfall Schmerz und Trauer hinterlässt. Wenn nun noch dazu kommt, dass nicht richtig Abschied genommen werden kann, dann kann ich nur den Kopf schütteln, ob solcher bürokratischer Anordnungen.

Die Vorschriften für die Kirchen empfand ich auch völlig daneben. Fixe Zahlen für Teilnehmende vorzuschreiben, diesen Unsinn kann ich nicht gutheissen! Anordnungen hinsichtlich Anzahl Teilnehmer variiert doch von Ort zu Ort, je nach Grösse des Kirchenraumes. Ich denke eine Freigabe an die Verantwortlichen in den Gemeinden wäre sinnvoller gewesen.

Und nun noch etwas ganz, ganz Wichtiges. In unserer Landes hymne singen wir «betet, freie Schweizer, betet». Glauben wir nicht mehr an den allmächtigen Gott der Bibel?

Die Pfarrer dürfen in dieser schwierigen Zeit das Wort Gottes verkünden, welches ein

Privileg. Doch gewisse Pfarrer geniessen (leider) den Umstand, weniger arbeiten zu können. Marie Luise Weber, Jens

## Corona – (K)ein Schritt weiter

### Coronakrise

In meinen 2020 erschienen Beiträgen wies ich u.a. auf die von mir erwartete(n) Virusmutation(en) hin. Ich sprach damals von Covid-20, Covid-21 usw., die Bezeichnung B117 war mir noch nicht geläufig. Dass die aktuelle Situation eintreffen würde, zog ich nie in Zweifel. Die Frage war nicht ob, sondern wann. Nicht von ungefähr verglich ich das Ganze mit den Dopingjägern immer einen Schritt voraus sind. So könnte es nun auch mit den rasch entwickelten Impfstoffen passieren. Es weiss nämlich niemand, ob diese auch gegen B117 und künftige Mutationen wirksam sind bzw. sein werden. Deshalb meine seinerzeitige Anregung «Besser heilen als vorbeugen!» und die Frage «Wären Medikamente vielleicht wichtiger als Impfstoffe?»

Grundsätzlich befinden wir uns nun praktisch wieder auf Feld 1. Es sind zwar Impfstoffe da (jetzt einmal losgelöst von obigen Punkten), aber das Impfen geht viel zu gemächlich, der Emmentaler würde sagen «sie tüe chlei öpis brätzele». Es bräuchte Massenimpfungen! Andernorts sind sie möglich, nicht aber in der trägen Schweiz. Wenn man diesbezüglich vorwärts machen würde, könnte man den Lockdown kürzer halten, hoffentlich weitere Lockdowns vermeiden und müsste nicht immer wieder die Wirtschaft an die Wand fahren, Panik schieben und Leute, insbesondere alte, wegsperren. Angst, Panik und Einsamkeit sind erwiesenermassen schädlich für das Immunsystem. Es ist auch erwiesen, dass sich das Immunsystem im Alter ohnehin schon abschwächt. Aus diesen Gründen sollte es niemanden erstaunen, warum gerade in Altersheimen viele Leute sterben. Es braucht bei vielen jeweils nur noch einen Windstoss bzw. einen Kontakt mit Corona, um das Leben zu beenden. In der Statistik tauchen diese Fälle dann als Coronatote auf.

Es bräuchte aber nicht nur Massenimpfungen sondern auch Massentests. Der Kanton Graubünden hat ansatzweise bewiesen, dass sie möglich sind. Man weiss, dass zig (nur einige Tage ansteckende) Asymptomatische unterwegs sind und anfällige Leute anstecken. Wenn man diese Personen nicht entdeckt, werden die Ansteckungen noch lange hoch bleiben. Man weiss aber auch, dass es Leute gibt, die sich aufgrund ihres Immunsystems ganz einfach nicht anstecken. Man kann sie schutzlos in eine Gruppe von Infizierten einfügen ohne dass etwas passiert. Auch hier sieht man, wie wichtig ein gutes Immunsystem ist. Ich denke, man müsste diesem Punkt in der Forschung sehr viel mehr Raum geben, vor allem im Hinblick auf vermutlich in den kommenden Jahren vermehrt auftauchende Pandemien.

Zuletzt noch zum ganzen Theater um die Masken: Ist es erwiesen, dass das Virus nicht auch über die Augen bzw. die Tränenflüssigkeit aufgenommen werden kann? Ich warte nur darauf, bis Schutzbrillen empfohlen werden ...

Helmut Fuhrer, Lengnau